



palliative bs+bl

gemeinsam kompetent

Medienmitteilung (19. November 2021)

Lebensqualität bis zuletzt: Anliegen an die Politik

Wer redet schon gerne über unheilbare Krankheiten und das Lebensende? Kein Wunder also, wissen immer noch viele von uns nicht wirklich, was Palliative Care eigentlich ist. Das ist bedauerlich: Am Ende nämlich brauchen wir sie alle. Das Wissen über Palliative Care ist entscheidend für deren Weiterentwicklung und Ausbau.

Darum gibt es die Palliativ-Woche '21. Sie hat erstmals vom 15. bis zum 19. November stattgefunden. Initiiert hat sie palliative bs+bl, mitgetragen wird sie von anderen grossen Organisationen*. Ziel ist es, die Bevölkerung zu informieren und zu sensibilisieren.

Aber auch die Politik ist gefordert: Sie legt die Rahmenbedingungen fest. Somit kommt ihr eine wichtige Rolle zu für die Verbesserung und Weiterentwicklung von Palliative Care in der Region. Am Schlussanlass am 19. November werden darum von palliative bs+bl vier Anliegen an die Politik formuliert und mit Politikerinnen und Politikern diskutiert.

Anliegen 1: Gleichbleibende Versorgungsqualität bis ans Lebensende

Mit den Palliativkliniken bzw. -stationen werden Vereinbarungen abgeschlossen, die es ihnen ermöglichen, schwer erkrankte Menschen länger als tariflich vorgesehen zu betreuen.

Der Kanton Basel-Stadt und die Gemeinden bzw. Versorgungsregionen im Kanton Basel-Landschaft fördern die Palliative Care in den Alters- und Pflegeheimen (APH). Ziel ist, dass ein bestimmter Anteil des Personals eine viertägige Basisausbildung in Palliative Care absolviert hat. In jedem APH ist zudem mindestens eine Referenzperson mit vertiefter Ausbildung wünschenswert. Der Kanton BS und die Baselbieter Gemeinden bzw. Versorgungsregionen beteiligen sich an den Ausbildungskosten.

Die meisten Menschen mit weit fortgeschrittener, unheilbarer Krankheit oder Menschen am Lebensende möchten am liebsten in ihrer gewohnten Umgebung und bei ihren Angehörigen leben. Das ist aber nicht immer möglich. Viele Erkrankte sind Singles. Und bei anderen reicht das Betreuungsnetz zu Hause nicht aus oder ihre Beschwerden sind letztlich zu belastend. Folglich müssen Menschen am Lebensende in einer Institution betreut werden.

Ein Teil der Betroffenen wird in einer Palliativklinik oder Palliativstation betreut. Trotz ernster fortgeschrittener Erkrankung müssen sie aber häufig aus Kostengründen nach 2–3 Wochen wieder austreten. Der Aufenthalt in einer Palliativ-Institution ist über eine Fallkostenpauschale finanziert und wird ab 2-3 Wochen defizitär. So bleibt für die letzten Lebenstage oder -wochen nur noch eine Verlegung in ein Pflegeheim möglich. Für die Pflegeheime ist das ausserordentlich herausfordernd. Überfordernd gar wäre in vielen Fällen eine Rückkehr in die eigenen vier Wände.

Eine Verlegung weg aus der Palliativstation so kurz vor dem Lebensende ist für alle Beteiligten belastend. Es bedeutet nicht nur einen empfindlichen Beziehungsabbruch in der wohl schwersten Zeit des Lebens. Betroffene und ihre Angehörigen müssen in einer instabilen Krankheitsphase auch wieder Vertrauen in ein neues Team aufbauen. Lebensqualität bis zuletzt sieht anders aus.

Auch für Menschen im Pflegeheim gilt: Sie sollten an ihrem Lebensende in ihrer vertrauten Umgebung bleiben dürfen. Für sie fehlt aber zurzeit noch der verbindliche Zugang zu spezialisierter Palliative Care. Aus tariflichen Gründen haben nämlich Mobile Palliative-Care-Teams in BS und BL einen erschwerten Zugang zu Pflegeheimen (siehe Anliegen 2). Das ist ein Missstand.

* CURAVIVA Baselland, CURAVIVA Basel-Stadt, GGG Voluntas, Kirchliche Kommission Palliative Care Basel-Stadt, Ökumenische Koordination Palliative Care Baselland, Pro Senectute beider Basel, SPITEX BASEL

Anliegen 2: Aufwandgerechte Entschädigung der mobilen Palliative-Care-Teams

Der Kanton Basel-Stadt und die Gemeinden bzw. Versorgungsregionen im Kanton Basel-Landschaft ergänzen die Leistungsvereinbarungen bezüglich der Mobilien Palliative-Care-Teams dahingehend,

- dass Mobile Palliative-Care-Teams die Mehrkosten für psychosoziale Leistungen und Wegzeiten in den beiden Kantonen geltend machen können, und
- dass Mobile Palliative-Care-Teams auch in Pflegeheimen tätig sein können und der Kanton Basel-Stadt und die Gemeinden bzw. Versorgungsregionen im Kanton Basel-Landschaft die Finanzierungslücke decken.

Mobile Palliative-Care-Teams (MPCT) gewährleisten, dass schwerkranke oder sterbende Menschen in ihrem Umfeld bleiben können. Die Mitarbeitenden sind hochspezialisiert und fungieren als wichtige Bezugspersonen. Die MPCT übernehmen einen grossen Teil der psychosozialen Betreuung und leisten zeitintensive Koordinationsarbeit. Die psychosozialen Leistungen und die Koordinationsarbeiten sind jedoch über den normalen Spitextarif ungenügend abgegolten. Die aktuelle Finanzierung von MPCT deckt die Kosten nicht, so dass Querfinanzierungen und Spenden nötig sind.

Bei der Ausarbeitung der Palliative-Care-Konzepte sind die zuständigen kantonalen Fachstellen davon ausgegangen, dass die Pflegeheime die pflegerische Kompetenz des MPCT finanzieren würden. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen. Wegen der fehlenden Finanzierung sind Anfragen aus Pflegeheimen nach spezialisierter Palliative-Pflege sehr selten. Für Bewohnende von Pflegeheimen ist dies ein grosser Nachteil.

Anliegen 3: Gemeinsame Austauschplattform für die Datenübermittlung

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft beteiligen sich an einem Pilotprojekt, das die webbasierte Vernetzung für die Palliative Care vorantreiben will. Ziel ist es, Spitex, praktizierende Ärztinnen und Ärzte, Spitäler und weitere Stellen elektronisch an einen Tisch zu bringen und Schnittstellen zu vereinfachen.

Menschen in Palliativsituationen und am Lebensende werden von verschiedenen Teams betreut. Die Kommunikation zwischen den Teams ist anspruchsvoll, die Koordinationsarbeit zeitintensiv. Wesentliche Informationen werden manchmal nicht rechtzeitig weitergegeben. Die so entstehenden Versorgungslücken vermindern die Lebensqualität der Betroffenen. Ungenügende Kommunikation an den Schnittstellen ist auch oft verantwortlich für medizinisch nicht indizierte Spitaleinweisungen.

Anliegen 4: Weitere Sensibilisierung für Palliative Care

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft setzen sich dafür ein, dass auch in den Jahren 2022-2025 eine Palliativ-Woche zur Sensibilisierung der Bevölkerung durchgeführt werden kann. Die Palliativ-Woche '21 hat gezeigt, dass dafür ein grosser Bedarf besteht.

In den vergangenen Jahren haben die beiden Kantone einiges in die Information der Bevölkerung zu Palliative Care investiert. Durch die beiden Infostellen im Palliativzentrum Hildegard in Basel und im Hospiz im Park in Arlesheim haben Interessierte, Betroffene und Fachleute niederschwellig Zugang zu Palliative-Care-Wissen und -Können.

In seinem im Herbst 2020 veröffentlichten Bericht «Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende» stellt der Bundesrat jedoch fest, dass die Angebote der Palliative Care noch nicht ausreichend in die Gesundheitsversorgung integriert sind. Damit es besser wird, braucht es aus Sicht des Bundesrates neben anderen Massnahmen auch eine Sensibilisierung der Bevölkerung für alle Belange rund um das Thema Lebensende.